

PRESSEDIENST

14. Mai 2018

Nachhaltige Nutzung für das Operninterim ermöglichen und die dringend notwendige Philharmonie bauen.

Standortfrage fundiert diskutieren.

Mit der Sanierung unseres Operngebäudes, mit dem dazugehörigen Neubau des Kulissengebäudes und mit der Schaffung eines in diesem Zusammenhang notwendigen Interimsspielortes steht die Stadt vor einem der größten und komplexesten Bauvorhaben, an dem sie in den letzten Jahrzehnten beteiligt war. Die Tatsache, dass das Land Baden-Württemberg als gleichberechtigter Partner mit am Tisch sitzt, macht es nicht wirklich einfacher – ganz im Gegenteil.

Die Diskussion um den Standort der Interimsspielstätte in den letzten Monaten hat leider aufgezeigt, dass die zuständige Behörde beim Land, Vermögen und Bau, nicht in der Lage ist, solche Projekte und noch nicht einmal deren Vorbereitung professionell zu managen. Allein die Tatsache, dass nicht einmal über einen Ersatz für den auch künftig dringend notwendigen Poststandort (Flächenbedarf ca. 6 Hektar möglichst innerstädtisch) vertiefend nachgedacht worden ist, untermauert den Vorwurf der mangelnden Qualität der Vorbereitung – so kann ein Amt die Entscheidungen des Verwaltungsrats der Staatstheater eigentlich nicht vorbereiten!

„Dass aber auch die Mehrheit des Gemeinderats und der Oberbürgermeister sich so täuschen ließen und den Standort Paketpostamt als einzige Option weiter vertieft untersuchten, war ein gravierender Fehler bei einer so wichtigen Entscheidung“, so Fraktionsvorsitzender Kotz verärgert. „Der Öffentlichkeit wurde vorgegaukelt, man hätte in der Frage des Interims die Lösung gefunden – heute wissen wir, dass wir ganz zurück auf Los müssen.“

Der grüne Oberbürgermeister Kuhn, die grüne Wissenschaftsministerin Bauer und die ebenfalls grüne Staatssekretärin im Finanzministerium Splett als die zentralen Personen im Verwaltungsrat der Staatstheater stehen vor dem Scherbenhaufen ihrer Interimsplanung“ so Kotz weiter.

Die CDU-Fraktion hat die alleinige Konzentration auf den Standort Paketpostamt immer kritisch gesehen bzw. abgelehnt.

Dass sich nun auch noch zeigt, dass der Oberbürgermeister den „Ausstieg“ aus dem Standort Paketpostamt noch nicht mal mit dem Partner Land abgesprochen hat, lässt für die zwingend erforderliche enge Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land beim Sanierungsprojekt nichts Gutes erhoffen.

„Das schlimme daran ist, dass die Öffentlichkeit – noch lange bevor die Sanierung der Oper als das eigentliche Großprojekt angegangen wird – der Überzeugung ist, die Verantwortlichen in Stadt und Land können es einfach nicht. Die Bürgerinnen und Bürger befürchten ein länger als geplant dauerndes und wesentlich teureres Bauvorhaben als ihnen versprochen wird“. so Kotz.

Aus diesem Grund wird die CDU-Fraktion bei der Sanierung und Erweiterung auf eine Bauherren- und Umsetzungsstruktur drängen, welche die größtmöglichen Chancen auf Termin- und Kostensicherheit bei guter Qualität sichert. Dabei ist auch über eine entsprechende Struktur einer Projektgesellschaft nachzudenken.

Das abrupte Ende des Projekts Paketpostamt bietet aber auch Chancen. Die Diskussionen und Erkenntnisse der letzten Monate können nun in einen neuen Prozess mit einfließen.

Für die CDU-Fraktion ist klar, ein reines Interim mit Kosten jenseits der 50 Mio. € ist nicht zu vertreten.

Wenn auch nicht alles am Konzept vom Verein Aufbruch Stuttgart e.V. zu unterstützen ist, so hat die Initiative doch den stärkeren Blick auf eine nachhaltige Nutzung eines zunächst interimistisch genutzten Baus für die Oper gelenkt.

Auf Grund der dauerhaften Bedürfnisse der Stadt ist eine Nachnutzung der Interimsspielstätte durch eine Philharmonie mit Sicherheit am geeignetsten.

Wir haben zu dieser sowohl künstlerischen als auch baulichen Herausforderung zahlreiche Fachgespräche geführt und sind der Meinung, dass dieser Nachhaltigkeitsaspekt tatsächlich berücksichtigt werden kann – Interimsooper und spätere Philharmonie in einem Gebäude ist realisierbar.

Diese beiden Ausbaustufen können durch entsprechende Planung vorbereitet werden. Damit können also beispielsweise die Gebäudehülle, der Gastronomiebereich, das Foyer, die Haustechnik, die Parkplätze, die

Proberäume, die Büroräume etc. komplett und unberührt nach dem Interim weiter genutzt werden. Unbestritten muss der komplette Bühnen- und Zuschauerbereich nach dem Interim im Gebäude neu erstellt werden, um einen modernen Konzertsaal zu erhalten. Aber selbst das Gestühl kann eventuell dauerhaft verwendet werden. Der Bühnenturm der Oper kann langfristig für andere Nutzungen verwendet werden, z.B. für Proberäume.

„Wir gehen davon aus, dass bei einer solchen Lösung ein Nachhaltigkeitsanteil von mindestens 50% möglich ist. Klar ist aber, dass bei einer solchen Kombi-Lösung die Priorität auf der dauerhaften Konzertsaalnutzung liegt und die interimistische Opernnutzung, wo notwendig, ‚Zugeständnisse‘ machen muss“, so stellt Fraktionsvorsitzender Kotz die Position der CDU klar.

Anders als bei der Standortsuche für ein reines Interim muss diese nun bei einer nachhaltigen Nutzung deutlich tiefergehend diskutiert werden. Eine Suche nach dem Prinzip „Wo gibt es ein Baufeld auf welches der footprint passt?“ wäre deutlich zu kurz gesprungen.

„Unsere neue Philharmonie muss kulturell und architektonisch ein europaweites Ausrufezeichen und ein neuer Magnet für unsere Stadt werden.

Eine solche neue Kulturstätte benötigt selbstverständlich eine gute Anbindung an die ÖPNV-Infrastruktur und sollte durch ihren Bau im optimalen Fall auch weitere positive städtebauliche Entwicklungen auslösen“, so Kotz überzeugt.

Grundsätzlich kann man die Standortmöglichkeiten in drei Cluster einteilen:

- Philharmonie in einem völlig neuen Stadtquartier
- Philharmonie in Verbindung mit bereits bestehenden Kultureinrichtungen
- Philharmonie auf Konversionsflächen mit Potential zur Stadtentwicklung

Wir möchten bewusst keinen einzelnen Standortvorschlag machen sondern für jeden der drei inhaltlichen Standortcluster nur beispielhaft eine Idee nennen.

Neues Stadtquartier: In einem überfraktionellen Vorschlag wurde bereits eine Philharmonie im Zusammenhang mit einem Kultur- und Kongresszentrum als „Landmark“ und „Auftakt“ des Rosensteinquartiers am Manfred-Rommel-Platz aufgerufen. Ein möglicher Baubeginn kann heute noch nicht fixiert werden, es gäbe aber hierbei genügend Zeit für Wettbewerb und Bauplanung.

Anschrift:

*CDU-Gemeinderatsfraktion Stuttgart, Rathaus - Marktplatz 1, 70173 Stuttgart,
Tel: 0711 / 216-60662, Fax: 0711 / 216-60667*

Verbindung zu bestehenden Kultureinrichtungen: Der Platz neben der Liederhalle zwischen Berliner Platz, Schlossstraße und Breitscheidstraße. Das Zusammenspiel unserer bestehenden Säle mit der neuen Philharmonie könnte künstlerische und organisatorische Synergien ermöglichen.

Auf Konversionsflächen: Eine Philharmonie im Bereich der künftigen Brachflächen des Kohlelagers am Kraftwerk Gaisburg in Verbindung mit einer Überdeckung der B10 und einem direkten Zugang zum Neckar. Hier könnte durch den durchaus regionalen Gedanken von einer Verkehrsentslastung in der Stuttgarter Innenstadt Auslöser für eine positive städtebauliche Entwicklung am Neckar werden.

Um die zahlreichen und wichtigen Fragen eines Philharmonie-Neubaus, der Architektur und des Standorts fundiert aber zeitnah zu diskutieren, schlagen wir die Durchführung eines Kolloquiums vor. Dieses könnte mit Persönlichkeiten wie den künftigen Nutzern (z.B. Konzertveranstaltern), Vertretern der Staatstheater, Architekten, Planern von Konzertsälen, Stadtplanern, Tourismus- und Marketingvertretern, der Bürgerschaft (z.B. Aufbruch Stuttgart e.V.) den Vertretern des Landtags und der Landesverwaltung, des Gemeinderats und der Stadtverwaltung besetzt sein.

In diesem Kolloquium sollen Vorschläge für die zentralen Eckpunkte wie Standort und Größe des Projekts erarbeitet werden. „Ein anschließender internationaler Architektenwettbewerb soll den Entwurf eines Bauwerks liefern, welches von seiner äußeren Architektur samt seines Konzertsaals eine „Landmark“ und ein Wahrzeichen von Stuttgart wird“, so Kotz erfreut. „Hamburg hat mit der Elbphilharmonie gezeigt, was für eine positive Wahrnehmung ein einzelnes Bauwerk international auslösen kann. Wir als Stuttgart können zeigen, dass so etwas auch bei uns, selbstredend im Kontext der Stuttgarter Maßstäbe machbar ist. Der Unterschied soll übrigens aber auch sein, dass Kosten und Bauzeit hier korrekt geplant und dann auch umgesetzt werden können“, so Kotz.